

## **AG 4: Gesteuerter und ungesteuerter Grammatikerwerb**

Tabea Becker  
Institut für deutsche Sprache und Literatur, FB 15  
Universität Dortmund  
Emil-Figge-Straße 50  
44221 Dortmund  
[tabea.becker@planet-interkom.de](mailto:tabea.becker@planet-interkom.de)

Corinna Peschel  
Germanistik, FB 4  
Bergische Universität Wuppertal,  
Gaußstraße 20  
42097 Wuppertal  
[peschel@uni-wuppertal.de](mailto:peschel@uni-wuppertal.de)

Das Verhältnis von linguistischem Wissen und in der Schule vermitteltem Wissen hat besonders im Bereich der Grammatik schon mehrfach zu heftigen Diskussionen geführt. Der gewichtigste Vorwurf, den sich der traditionelle Grammatikunterricht immer wieder hat gefallen lassen müssen, ist der, an den Verstehens- und Handlungsmöglichkeiten der Schülerinnen und Schüler vorbeizulaufen und sie so zu überfordern, eventuell aber auch zu unterfordern. Änderungen der Benennung des Lernbereichs in „Sprache untersuchen“ oder „Reflexion über Sprache“ weisen zwar Wege, haben aber im Vergleich zum traditionellen Grammatikunterricht bislang wenig nachhaltige substantielle Veränderungen mit sich gebracht. Ähnliches gilt für schon längere Zeit in der Diskussion stehende Stichwörter wie „funktional“ oder „integrativ“. Sie beantworten nicht die Fragen, wie viel Sprachwissen Schülerinnen und Schüler tatsächlich vermittelt werden sollte, welche Phänomene dabei besonders wichtig sind, wann und wie die Lernenden diese am besten begreifen können.

Dem kann nur entgegengewirkt werden, indem man konsequent versucht, Kenntnisse über das Sprachwissen der Schüler und damit über die Integrierbarkeit und Verwendbarkeit des unterrichtlich Vermittelten zu erlangen und für den Unterricht nutzbar zu machen. Es gilt also das Sprachbewusstsein der Lerner sowohl zu diagnostizieren wie zu fördern. Fragen, die sich hier zur Beantwortung anbieten, sind etwa: Was wissen Schüler schon – explizit oder implizit – über Sprache und Grammatik und was sollte man Ihnen beibringen? Sollte dieses Wissen eher als explizites oder als implizites vermittelt werden? Wie knüpft man am günstigsten an bereits Vorhandenes an? Was entwickelt sich mit großer Wahrscheinlichkeit auch von allein?

Hier sollten sicherlich Aspekte der Sprachentwicklung mit berücksichtigt werden. Der ungesteuerte Erwerb grammatischer Kategorien bzw. Phänomene kann Aufschluss geben über Anknüpfungspunkte für den Unterricht. Derartige Informationen sollten nicht ungenutzt bleiben.

Die AG wendet sich an Sprachwissenschaftler mit dem Schwerpunkt Grammatik, an Sprachdidaktiker und an Forscher, die im Bereich Sprachentwicklung bzw. Spracherwerb arbeiten. Es bieten sich in diesem Rahmen sowohl Beiträge zu theoretischen Grundlagen wie (empirische) Studien zu Einzelfragen bzw. einzelnen grammatischen Phänomenen an.